

**EROS UND PSYCHE:
EIN GEDICHT**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649757275

Eros und Psyche: Ein Gedicht by Hans Georg Meyer

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

HANS GEORG MEYER

**EROS UND PSYCHE:
EIN GEDICHT**

Eros und Psyche.

Ein Gedicht

VON

Hans Georg Meyer.

Vierte Auflage.



Berlin.

Verlag der Hofbuchhandlung von Karl Siegmund.

1900.



PT 2625

E8 E7

1900

MAIN

Immanuel Hoffmann

gewidmet.

84379

Kopfleisten von Hans Krause.

Louis Schneider & Cie., G. m. b. H., Berlin SW., Friedrichstr. 16.



Erster Gesang.

Beda kehrte nach Hause zurück; leicht glitt in dem starken
Strome das Fahrzeug hin. Er bog in die stillere Bucht ein,
Machte dem Weidengebüsch und legte den Kahn an das Ufer.
Sorgsam hob er den Fischkorb aus und hängte die Netze
Über dem Pfahlwerk auf; dann trug er den Fang zu der Hütte,
Die sich am Rande des Waldes erhob, umblüht von Holunder.
Unter der Hausthür trat ihm seine Mutter entgegen,
Schön im Kranze des silbernen Haars, von scheidender Sonne
Freundlichem Licht umspielt, und Beda freute sich ihrer.
Ruhig ließ er die Last zur Erde nieder und sagte:

Mutter, ich habe das Haus kaum wiedergefunden. So still ist
Alles im Hof, kein Laut hallt über den Strom; ich finde
Sonst doch immer die Kinder am Strand, die meiner am Abend
Warten, den Fang zu besehn und mir die Geräte zu tragen.
Weit hin hör' ich ihr helles Geruf, und bin ich am Breithorn

Dort vorüber, gewahr' ich sie schon, wie sie winken und grüßen,
Unten am schwankenden Steg, mein Wolf und die wilde Beate.

Nächelnd sagte die Mutter darauf: Sie haben im Eichwald
Kräuter gesucht und die Stunde veräußt in der ernstigen Arbeit.

Nun, sprach Beda, so kommen sie bald; ihr frohes Gelächter
Wird mich wieder erfreuen nach all der bestandenen Mühsal.
Denn ich war weit oben im finsternen Gardt, in der dichten
Wildnis, die stromauf zu den heiligen Bergen hinanstiegt.
Einsam ist es auch hier, wir sehn nur wenige Nachbarn;
Dort haust keiner, es schweift nur selten ein Jäger, und nirgends
Steigt in der schweigenden Öde des Waldlands bläulicher Rauch auf.

Beda zeigte jetzt zu dem anderen Ufer hinüber,
Westwärts. Über der Flut des breithin wallenden Stromes
Kragte der dämmernde Waldbrand auf, doch über den stillen
Wipfeln brannte die düstere Glut des entzündeten Himmels.
Dorthin sahn nun Mutter und Sohn und hoben die Hände
Fromm zum Himmel empor; denn Helios goldener Wagen
Sank am Rande der Welt. In schimmernder Fläche, beruhigt,
Wallte der mächtige Strom weithin, die beleuchteten Wipfel
Atmeten kaum; es ruhte der Wind im Schilfrohr, lautlos
Schliefen die Vögel im Busch, und es ward unendliche Stille.

Doch da tönten die Schritte der sehnlich Erwarteten; lebhaft
Drangen die Kinder herein, vom eiligen Laufe gerötet.
Rasch trat Wolf zu dem Vater heran, sah gläubigen Auges
Zu dem Verwunderten auf und begann mit herzlichster Bitte:



Water, ein Weib liegt drauſen im Wald am Rande des Steinbruchs
Hülſloſ nieder, gewiß halb tot vor Hunger und Glend.
Wenn du mitgehſt, Water, ich führe dich hin; ſonſt ſtirbt ſie.

Aber das Mädchen rief: Sie ſoll nicht ſterben! Sie darf nicht!
Eile dich, Water, und trage ſie her! Ach, wenn du zu ſpät kommſt!

Komm, Wolf! ſagte der Fiſcher, und dann, zu dem Mädchen gewendet:
Du bleibſt hier und rüſteſt ein Bett in der Kammer, Beate.

Geh nur, mahnte die Mutter beſorgt; wir richten indeſſen
Alles, wie ſich gebührt; und ich bereite den guten
Trank aus Gnadenkraut und andern erleſenen Kräutern,
Der ſchon manchen erquidt und oftmals Wunder gethan hat.

Alſo gingen die beiden hinaus; mit mächtigen Schritten
Eilte der Water, und Wolf, der gewaltſam ſtrebende, vor ihm.
Beide verſchwanden ſie bald im Zwiſellicht unter den hohen
Kiefernſtämmen, umhüllt vom langſam ſteigenden Nebel.

Aber die Alte bereitete nun mit der Enkelin alles.
Erſt im beſonderen Raum der beſcheidenen Hütte geſchäftig
Häuſten beide das trockene Schülſ und legten die warme,
Wollene Decke darauf; zum Mahl dann holte die Mutter
Schwarzbrot, Honig und Meth, auch braune, geräucherte Fiſche.
Kräuter kochte ſie dann zum Heiltrank; aber Beate
Lief zum Stall im Holumbergebüſch und melkte die Ziege.

Neben dem Herd nun setzte sie sich zu den Füßen der Alten,
 Sinnend, über dem Knie die gefalteten Hände; sie blickte
 Vor sich nieder, das Haupt von der rötlichen Flamme beleuchtet.
 Schweigend nahm sie den duftigen Kranz aus Quendel und Heide,
 Draußen im Walde gepflückt, von dem goldblond glänzenden Scheitel,
 Gleich als wären die Tage der kindlichen Spiele vorüber.
 Prüfend blickte die Alte sie an und sagte verwundert:
 Kind, ich erkenne dich nicht; was ist dir heute begegnet,
 Daß du auf einmal ernster erscheinst und älter an Jahren?

Aber das Mädchen sprach mit bebender Lippe: Du weißt nicht,
 Was mir heute geschah; kaum weiß ich es selber zu sagen.
 Oben im Eichwald sahn wir die sinkende Sonne, der Himmel
 Bramte so rot; wir dachten an euch, wir suchten den Heimweg,
 Immer am klingenden Fließ bergab durch dicke Gebüsch.
 Wolf bog immer die Zweige zurück, ich folgte behutsam,
 Denn ich mußte den Korb, die gesammelten Kräuter bewahren.
 Plötzlich stand er und hielt in der Hand zur Seite gebognes
 Strauchwerk, beugte sich vor und wies, mir Stille befehlend,
 Nach dem Wachholdergestrüpp ganz vorn an der Kante des Steinbruchs.
 Leise frag' ich, ein Nest? und rasch ihm über die Schulter
 Späht' ich hinaus und sah die leblos ruhende Jungfrau.
 Nahe dem Abgrund lag sie gestreckt in der Ruhe des Todes,
 Mutter, in weißem Gewand, von silbernem Gürtel gehalten.
 Aber sie war nicht tot, denn sichtbar wallte der Busen,
 Nur von Leiden erschöpft, und vielfach waren die weißen
 Hände von Dornen geritzt, und wund auch waren die Füße,
 Unbeschuht, nur leicht von lebernen Sohlen umschlossen.